

Glasfaserkabel in jedes Haus

Breitbandinitiative Probleme mit fehlenden Angeboten und Verzögerungen bei der technischen Umsetzung ärgern die Gemeinden

Ostallgäu Beim Thema Breitbandverkabelung hat inzwischen jeder Bürgermeister ein paar Schoten auf Lager, wie sie Kaspar Rager (Germaringen) im Kreisausschuss erzählte: Da schließt man mit einem Unternehmen einen Versorgungsvertrag, reißt das ganze Dorf auf, die Telekom montiert Verteilerkästen, aber dann kommen keine Techniker. Zunächst heißt es, Ende März geht es weiter, dann wird man auf Juli vertröstet, mittlerweile ist der Termin auf Oktober verschoben.



„Beim Ausbau der Datenautobahn läuft vieles noch sehr holprig.“

Landrat Johann Fleschhut

Diese Probleme, so wurde deutlich, betreffen fast alle Anbieter. Und es zeigt deutlich: Bei der Versorgung des ländlichen Raumes mit schnellen Datenleitungen fühlen sich die Gemeinden allein gelassen.

Daher ziehen sie zumindest ostallgäuweit an einem Strang. Denn die schnelle Datenleitung steht für Lars Leveringhaus (Obergünzburg) als Infrastruktur inzwischen auf einer Stufe mit Wasser, Kanal und Strom. Der Breitbandinitiative Ostallgäu gehören 32 Gemeinden an. Gemeinsam untersucht für sie das Büro HPE die Machbarkeit einer flächendeckenden Breitbandversorgung im Landkreis. Planer Franz Hofmann berichtete nun, dass nicht nur im Ostallgäu Netzbetreiber Angebote für eine bessere Versorgung erst nach mehrmaliger Aufforderung abgeben und nach Vertragsabschluss immer wieder Verzögerungen eintreten.

Vorgabe des Freistaats reicht nicht mehr aus

Hofmann ergänzte, dass die Förder Richtlinien in Bayern der technischen Entwicklung weit hinterher hinken. Denn der Freistaat propagiere nach wie vor ein Minimum bei der Datenübertragung von 1 Mbit/s für den ländlichen Raum. Der neue

Standard, den man anstreben müsse, liege inzwischen bei 50 Mbit. „In fünf Jahren wird an die 50 Mbit vielleicht noch eine Null drangehängt“, verweist Hofmann auf die rasante Entwicklung. Auch sei die Förderung auf die Gemeindegrenzen abgestimmt, in der Realität gehe es aber oft um mehrere Gemeinden im Telefon-Vorwahlbereich. Deutlich machte Hofmann, dass Richtfunklösungen selten zukunftsfähig seien. Auch neue Verstärker bringen nur eine Übergangsleistung mit einigen MBit. Für ihn komme vor allem eine Glasfaserverkabelung infrage, die in absehbarer Zeit direkt bis ins Haus des Nutzers führen wird.

Gemeinden sollen gemeinsam Infrastruktur verbessern

Um dieses Ziel zu erreichen, rät Hofmann zur Clusterbildung: Gemeinden sollen gemeinsam versuchen ein Glasfaserkabel zu bekommen. Landrat Johann Fleschhut nannte ein Beispiel: Im nördlichen Landkreis soll von Langerringen (Landkreis Augsburg) kommend ein Glasfaserkabel über Lamerdingen nach Buchloe führen. Hofmann riet den Gemeinden dringend, eine eigene Infrastruktur zu schaffen und wo immer möglich und sinnvoll bei Radwegen und Straßenbauten Leerrohre zu verlegen.

Die LEW verfügen im Landkreis über ein riesiges Glasfasernetz, wusste Brigitte Schröder (Günzach). Sie steht nun für ihre Gemeinde kurz vor Abschluss eines Vertrages, der bald eine Glasfaserleitung mit 50 Mbit/s in den Hauptort bringen wird und die Versorgung aller Ortsteile erheblich verbessert.

Ehe es so weit war, musste aber auch Schröder die Erfahrung machen, dass im ländlichen Raum die wenigsten Netzbetreiber ein Angebot zur Versorgung abgeben. Voranbringen könne ein Bürgermeister seine Gemeinde nur dann, wenn er selbst auf diesem Feld aktiv wird. Für die Zukunft müsse man in jedem Baugebiet schon das Leerrohr für das Glasfaserkabel bis an jedes Haus vorsehen, blickte Schröder in die Zukunft. (vit)